

Berufsoptimismus bei den biologischen Bauern

Autor(en): **Willi, Josef**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **30 (1975)**

Heft 2

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-892763>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

synthetische Gifte verändert, daß von vielen einsichtigen Fachleuten die Situation für das Leben auf der Erde als bedrohlich angesehen wird. Es wird sogar von vielen bezweifelt, daß die Schäden noch rückgängig zu machen sind. Ich denke, daß man bei dieser Sachlage nicht mehr die Zeit hat, sich um Nebensächlichkeiten herumzstreiten wie z. B. um den Volksgebrauch des Wortes «biologisch». Der organisierte biologische Landbau hat so viele und so schöne Beispiele geschaffen. *Anhand aller dieser Beispiele sollten die verwaltenden Regierungen nicht mehr zögern, diese bessere Art der Nahrungserzeugung in jeder möglichen Weise zu unterstützen, ohne auf überholte Meinungen zu hören. Wer es ernst nimmt mit der Umweltsäuberung, kann am biologischen Landbau nicht mehr vorbei. Die Menschheit ist in ihrer Existenz tödlich bedroht, es muß nun endlich gehandelt werden.*

Berufsoptimismus bei den biologischen Bauern

Die beiden folgenden Arbeiten bilden die Wiedergabe zweier Vorträge an den Mösberg-Volkshochschultagen vom 5./6. April 1975.

Nach einer ersten Bekanntschaft mit Salzburger Bauern, die auf biologisch-organischer Basis arbeiten, hatte ich im vergangenen Sommer Gelegenheit, Dr. Müller und auch einige biologische Bauern in der Schweiz kennenzulernen. Im Gespräch mit diesen Leuten ist mir folgendes aufgefallen:

- Es sind intelligente Leute, die zu selbständigem Denken fähig sind.
- Es sind engagierte Bauern, Bauern, die mit Interesse und Liebe am Beruf hängen.
- Manche von ihnen sind mit «modernen» Landwirtschaftsmethoden in Schwierigkeiten geraten. Dies deshalb, weil sie konsequent gehandelt haben, also das, was ihnen empfohlen wurde, genau befolgten.
- In diesen Schwierigkeiten haben sie nach Wegen Ausschau gehalten, um «aus der Sackgasse» – wie sie sagten – wieder

herauszukommen. Sie hatten das Glück, in Dr. Müller einen Mann zu finden, der ihnen Alternativen anbot.

- Sie standen nun vor der Wahl, konsequent einen neuen Weg zu gehen und damit sich in einen Gegensatz zu den offiziellen Lehrmeinungen zu stellen oder auf gut Glück zu versuchen, selbst mit ihren Problemen fertig zu werden.

Hier scheiden sich nun die Geister. *Wer konsequent einen neuen Weg geht und dabei Gefahr läuft, sich in einen Gegensatz zu anderen Leuten zu stellen, gehört nicht zum Durchschnitt.*

- Die auf biologisch-organischer Basis arbeitenden Bauern sind nun unter Führung Dr. Müllers diesen Weg gegangen. Sie haben Erfolg gehabt und sie haben gesehen, daß es auch anders geht, als sie es zunächst gelernt haben. Ernst Weichel: «Ich tue heute mit grimmigem Humor teilweise das Gegenteil von dem, was ich vor 25 Jahren in der Schule gelernt habe.»

Wenn man feststellen kann, daß die biologischen Bauern Berufsoptimismus besitzen, dann gibt es hierfür aus dem bisher Gesagten folgende Erklärung:

- Sie haben erlebt, daß es aus Schwierigkeiten Auswege gibt. Das darf ermutigen, daß es, wenn der Mensch klug und vernünftig handelt und sich nicht gegen natürliche und übernatürliche Ordnungen stellt, in irgendeiner Weise fast aus jeder Schwierigkeit einen Ausweg gibt.
- Sie haben gelernt, sich auf die eigene Kraft zu besinnen und nicht zuviel von Organisationen und Institutionen zu erwarten. «Wer nach einer hilfreichen Hand Ausschau hält, findet sie am ehesten am Ende des eigenen Armes.»

«DORT, WO
DAS GUTE GETAN WIRD,
IST AUCH DAS BÖSE AUF DEM PLAN.
ABER DER CHRIST KÄMPFT NICHT EINEN
VERZWEIFELTEN, HOFFNUNGSLOSEN
KAMPF AUF VERLORENEM
POSTEN.»

W. Kutzarow

- Sie haben aber auch erfahren, welchen Wert es hat, wenn Bauern, die die gleichen Ziele verfolgen, zusammenstehen und zusammenhelfen. Leute, die zusammenstehen, gehen lange oder überhaupt nicht unter. Wer sich von einer Gemeinschaft getragen weiß, wie sie von den biologischen Bauern bewußt gepflegt wird, für den hat die Welt ein freundlicheres Gesicht.
- Sie haben auch schätzen gelernt, was Gesundheit bei Mensch und Tier und Pflanzen wert ist, die zu erhalten ja auch ein erstrangiges Anliegen der biologischen Bauern ist. Ein gesunder Mensch ist auch viel eher optimistisch als ein kranker bzw. einer, der viel mit Krankheiten im landwirtschaftlichen Betrieb zu kämpfen hat.



Was unsereinem bei Zusammenkünften biologisch-organisch wirtschaftender Bauern besonders auffällt ist, daß sie noch singen. Wo man singt, hat man den Mut noch nicht verloren und wo man singt, verliert man ihn auch nicht gleich.

Weil es nun aber im Leben wenig Dinge gibt, die man endgültig besitzt, muß man ständig versuchen, sich diese zu erhalten bzw. immer wieder neu zu erwerben. So ist es gewiß auch mit dem Optimismus. Bevor auf die Frage eingegangen werden soll, was den Bauern heute noch mit Optimismus erfüllen kann, sei noch kurz darauf verwiesen, welche Bedeutung der Optimismus überhaupt im menschlichen Leben hat.

Der Optimismus ist die Neigung, die Dinge von der günstigen Seite zu sehen.

- Man kann daher sagen, daß Optimismus Hoffnung schenkt. Das Gegenteil der Hoffnung ist die Hoffnungslosigkeit. Hoffnungslosigkeit bedeutet Mutlosigkeit. Es heißt aber: «Mut verloren, alles verloren.»
- Optimismus gibt uns Kraft zu leben. Er stärkt die seelischen Kräfte. Wie wichtig diese sind, erlebt der Mensch am deutlichsten in Grenzsituationen. Mancher kranke Kriegsgefangene ist deshalb nicht mehr nach Hause gekommen, weil er diese seelischen Kräfte nicht mehr besaß, und mancher hat, obwohl er vielleicht schon halbtot war, durchgestanden, weil diese seelischen Kräfte stärker waren als der schwache Körper. Was

aber in Grenzsituationen gilt, gilt auch im gewöhnlichen Leben. *Die seelischen Kräfte stärken den Lebensmut und geben Lebensfreude.*

- *Optimismus stärkt aber auch die geistigen Kräfte.* Wer glaubt, daß sich etwas zum Bessern wenden läßt, der denkt darüber nach, der lernt, der sucht nach neuen Wegen und findet sie dann meistens auch.

Und nun zur Frage:

Was kann und darf heute den Bauern mit Optimismus erfüllen?

Die wirtschaftliche Lage, wenn man Aufwand an Arbeit und Kapital auf der einen und das Einkommen aus dieser Tätigkeit auf der andern Seite vergleicht, ist in den letzten Jahren immer ungünstiger geworden. *Und trotzdem wird man dem Bauern wünschen müssen, daß er, wenn es nur einigermaßen geht, durchhält und sich hiebei der Werte erinnert, die er noch besitzt.* Welche sind es?

- *Der Bauer ist der Letzte, der untergeht.*

Wir wissen nicht, ob wir immer genug an Nahrungsmitteln haben, die heute von den Menschen, die eher mit überschüssigem Fett zu kämpfen haben, gar nicht sonderlich geschätzt werden. Ein Südtiroler Bergbauer sagte in einer Versammlung: «Bei uns heroben, da ist noch keiner reich geworden, aber verhungert ist auch noch keiner.» Ein bäuerlicher Funktionär sagte dies mit anderen Worten: «Dem Bauern geht es nie so gut, aber auch nie so schlecht, wie anderen Leuten.»

- *Der Bauer kann die wesentlichen Dinge, die der Mensch zum Leben braucht, die die eigentliche Lebensqualität ausmachen, eher haben als viele andere.* Rektor Berger von der Universität in Innsbruck nannte in einer Inaugurationsrede zum Thema:

«Die Heimatlosigkeit des Menschen» als die wesentlichen Dinge:

- eine Heirat aus Liebe,
- eigene Kinder, die man gemeinsam aufziehen kann,
- ein Heim, um mit der Familie darin zu wohnen,
- ein Stückchen Boden, um diesen schöpferisch zu bearbeiten,
- eine Arbeit, die Freude macht und die Familie ernährt,
- die Fähigkeit, die Wirklichkeit zu beobachten, darüber nachzudenken und sie verstehen zu lernen.

Neben der Schwierigkeit, aus dem landwirtschaftlichen Betrieb, wenn er nicht groß genug ist oder nicht gut geführt ist, ein entsprechendes Familieneinkommen zu erzielen, wird man sagen können, daß der Beruf des Bauern die Bedingungen bietet, um diese wesentlichen Dinge des Lebens haben zu können.

- Der Bauer kann in einer gesunden Umwelt wohnen. Eine gesunde Umwelt gehört neben dem Vorgenannten auch zur Lebensqualität. Gesunde Luft, gutes Wasser, gesunde Nahrung, sind doch im Grunde genommen viel wichtiger als manches, was heute zum Lebensstandard gezählt wird.
- *Der Bauer gehört zu jenen Berufsständen, auf die man nie wird verzichten können.* Es ist zwar leider eine bedauerliche Tatsache, daß die Menschen das Wichtigste und das Selbstverständlichste am wenigsten schätzen. Auf der andern Seite schafft es aber doch eine gewisse Beruhigung, wenn man sich zu jenen Berufsgruppen zählen darf, ohne die man nie wird auskommen können.

Abschließend bleibt noch die Frage zu beantworten:

Was können und müssen wir tun, um uns diesen Optimismus zu erhalten?

Mir scheint, es sind vier Dinge:

- Da der christliche Optimismus lehrt, daß das Seiende an sich gut ist und Gott auch das Übel und das Böse zum Guten lenkt, können wir als Christen glauben, daß sich die Welt in Gottes Hand befindet und daß er unser ehrliches Mühen und Wollen, wenn es in bester Absicht geschieht, zum Guten lenkt, auch wenn es hie und da vorübergehend düster ausschaut. *Unser Glaube an die Größe und Güte Gottes sollte größer sein als die Sorge vor der Zukunft.*

Wir müssen uns auch auf die eigenen Kräfte besinnen.

Was wir selbst tun können, das sollen wir nicht von Gott erwarten. Ein finnisches Sprichwort sagt: «Gott gibt Äcker, gibt nicht Pflüge, Gott gibt Quellen, gibt nicht Krüge, Gott gibt Kühe, gibt nicht Eimer, Gott gibt Flachs, er gibt nicht Linnen usw.» Wir müssen überzeugt sein, daß der Mensch ungemein viel fertig bringt, wenn er *seinen* Teil leistet, wenn er sich auf seine *eigene* Kraft besinnt.

- *Wir müssen lernen, unsern Geist, unsere Fähigkeiten zu entfalten.* Wenn man sich nicht mehr auskennt, wenn man nicht mehr mitkommt, wenn man ratlos ist, verliert man den Lebensmut. Daher immer lernen, stets nach dem Bessern Ausschau halten.
- *Immer zusammenhalten.*
Wir können viel füreinander tun, was uns kein Geld kostet, was uns auch nicht ärmer macht, dem andern aber eine große Hilfe ist und ihm vielleicht viel Geld erspart.
Man kann im Leben auch nicht alles bezahlen, was etwas wert ist. Wir müssten auf viel Hilfe verzichten, wenn wir für alles bezahlen müssten, was uns etwas wert ist. Zu diesen Hilfen zählt z. B. ein guter Rat, ein Erfahrungsbericht, ein gutes Wort füreinander einlegen, eine Besorgung machen usw. Es gibt überhaupt viele entscheidende Dinge, die man nicht um Geld kaufen kann. Dazu gehört, um wieder zum Ausgangspunkt unserer Überlegungen zurückzukehren, auch der Optimismus.

Ing. Josef Willi

Biologischer Landbau und Technik

Prof. Dr. Manfred Hoffmann

Das Begriffspaar «Biologischer Landbau» und «Technik» ruft die unterschiedlichsten Vorstellungen, Meinungen und Argumentationen hervor:

- So stellt für die einen die Technik die Ursache für die Zerstörung traditionellen bäuerlichen Kulturgutes und die Auflösung bäuerlicher Familienstrukturen dar.
- Für die anderen bilden ein wesensmäßig verstandener und konsequent betriebener biologischer Landbau und Technik unvereinbare Gegensätze.
- Wieder andere sehen keine Probleme, denn sie haben die moderne Landtechnik unkritisch und schleichend übernommen und eingesetzt.